

## Neuer Präsident

# Auf Basis der Verfassung gewählt

*Im zweiten Anlauf schaffte es Lazarus Chakwera: Er ist der demokratisch gewählte Präsident Malawis. Von Bernhard Bouzek.*

Der Oppositionsführer von Malawi, Lazarus Chakwera, wurde am 28. Juni 2020 als neuer Präsident des Landes vereidigt, nachdem er den amtierenden Peter Mutharika in einer historischen Wiederholungsabstimmung am 22. Juni 2020 besiegt hatte. Es war das zweite Mal in dreizehn Monaten, daß die Wählerinnen und Wähler aufgerufen waren, an der Urne den Präsidenten zu bestimmen. Im Februar hatte das Verfassungsgericht des südostafrikanischen Landes die Ergebnisse der Wahlen vom Mai 2019 wegen weit verbreiteter Unregelmäßigkeiten annulliert und eine neuerliche Wahl innerhalb von 150 Tagen angeordnet. Ein Schritt, der in Afrika zuvor nur einmal, in Kenya 2017, unternommen worden war.

Bei der ersten Abstimmung im Mai 2019 war der amtierende Peter Mutharika mit knapper Mehrheit im Amt bestätigt worden. Die Wahlkommission erklärte zunächst Präsident Mutharika, der seit 2014 an der Macht war, mit 38,5 Prozent der Stimmen vorzeitig zum Wahlsieger. Sein Herausforderer, Lazarus Chakwera, lag mit 35,4 Prozent dahinter. Dieses Ergebnis führte in weiterer Folge zu monatelangen Straßenprotesten, bei denen Demonstrierende skandierten, ihre Stimmzettel seien manipuliert oder gestohlen worden. Man sprach

schließlich nur noch von der »Tipp-Ex-Wahl«.

Im Februar 2020 hob eine wegweisende Entscheidung des Verfassungsgerichts von Malawi das Ergebnis auf, indem weitverbreitete, systematische und schwerwiegende Unregelmäßigkeiten angeführt wurden, darunter die mittlerweile berüchtigte Verwendung von Korrekturflüssigkeit bei der Stimmabgabe und das Versäumnis der Wahlkommission, Beschwerden zu bearbeiten.

Weiters wurde die vorzeitige Bekanntgabe des Wahlergebnisses bemängelt. Die Annullierung muß auch als peinliche Niederlage für die internationalen Beobachtungsmissionen der Europäischen Union, der Afrikanischen Union, der SADC und des ehemaligen südafrikanischen Präsidenten Thabo Mbeki als Vorsitzenden der *Commonwealth Observer Group* gewertet werden, die allesamt mit nur kleineren Einschränkungen die Wahlen in Malawi 2019 als frei und fair bzw. die Arbeit der malawischen Wahlkommission als professionell bezeichnet hatten (INDABA 105/20).

Um die Wiederwahl von Peter Mutharika – des Bruders des ehemaligen Präsidenten, des verstor-

benen Bingu wa Mutharika – zu verhindern, bildete Chakweras *Malawi Congress Party* (MCP) gemeinsam mit acht anderen Oppositionsparteien ein breites Wahlbündnis, die *Tonse Alliance*. Die frühere Präsidentin, Joyce Banda, schloß sich ebenfalls

der Neun-Parteien-Koalition an. Chakweras Entscheidung, sich mit Saulos Chilima, der im letzten Jahr Dritter wurde, zu verbünden, scheint den endgültigen Wahlvorteil gebracht zu

### Justiz und Militär korrekt

haben. Chakwera erhielt bei der neuen Wahl 2,6 Millionen der 4,4 Millionen abgegebenen Stimmen, was etwa 59 Prozent entspricht. Dem gegenüber kam Mutharika nur auf 1,7 Millionen Stimmen oder etwa 39 Prozent. Das Urteil des Verfassungsgerichts hatte auch Malawis Wahlsystem geändert und das First-Past-The-Post-Modell, bei dem die relative Mehrheit bei nur einem Wahlgang genügt, durch ein Modell ersetzt, bei dem eine absolute Stimmenmehrheit notwendig ist.

Schon wenige Tage nach dem Urnengang wurde Lazarus Chakwera am 28. Juni als sechster Präsident von Malawi vereidigt. Bei dieser Gelegenheit schrieb Malawi Geschichte: Es ist das erste afrikanische Land, in dem



Historische Amtsübergabe

das Ergebnis einer Präsidentschaftswahl aufgrund von Unregelmäßigkeiten aufgehoben wurde und ein Oppositionsführer die Wiederholungswahl gewinnen und verfassungsmäßig ins Amt gelangen konnte.

»Mit eurer Hilfe werden wir das Vertrauen der Nation in die Regierung wiederherstellen, eine Regierung, die dient und nicht nur regiert. Eine Regierung, die inspiriert, keine Regierung, die wütend macht. Eine Regierung, die zuhört, keine Regierung, die schreit. Eine Regierung, die für dich kämpft und nicht gegen dich«, sagte Chakwera bei seiner Amtseinführung vor tausenden Anhängern in der Hauptstadt Lilongwe.

»Diese Wahl war historisch. Unser Demokratie- und Justizsystem ist endlich erwachsen geworden. Die Malawier und die Rechtsstaatlichkeit haben gewonnen«, fügte Jimmy Kainja, Dozent für Medien-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften an der Universität von Malawi, hinzu. Das Wahlergebnis wurde jedenfalls sofort nach Bekanntgabe von allen Parteien akzeptiert. Im Gegensatz zum Vorjahr waren auf Grund der COVID-19-Pandemie beim jetzigen Wahlvorgang keine internationalen Wahlbeobachtungsdelegationen im Land anwesend.

Lazarus Chakwera wurde am 5. April 1955 in Lilongwe, der heutigen Hauptstadt Malawis, geboren. Das damalige Protektorat Nyassaland stand noch unter britischer Kolonialherrschaft. Zwei seiner vor ihm geborenen Brüder starben im Kindesalter, sodaß der dritte Sohn den Namen Lazarus, der biblischen Figur, die von den Toten auferweckt wurde, erhielt.

Er entstammt einer Familie von Subsistenzbauern, die es ihm trotz der prekären wirtschaftlichen Situation ermöglichen konnte, an der Universität zu studieren. Chakwera schloß 1977 sein Studium der Philosophie an der Universität von Malawi mit einem Bachelor of Arts ab. Im Anschluß studierte er Theologie in Südafrika und den USA. Von 1989 bis 2013

war er Vorsitzender der Pfingstkirche *Malawi Assemblies of God*. Im April 2013 wurde er zum Präsidenten der *Malawi Congress Party* (MCP) gewählt

und trat schon 2014 bei den Parlamentswahlen an.

Der Wahlsieger von 2020 steht in Malawi vor gewaltigen Herausforderungen. Die hitzige Wahlkampfperiode hat bittere regionale Spaltungen im achtzehn Millionen Einwohner zählenden Land aufgedeckt. Die

Wähler/innen des südlichen Teils des Binnenlandes stimmten überwiegend für Mutharikas regierende *Demokratische Fortschrittspartei* (DPP), während jene der Zentralregion und des Nordens für die »Tonse-Allianz« votierten. Laut politischen Analysten muß das neue Staatsoberhaupt nun rasch die politische Kluft überbrücken.

Chakwera hat für sich einige Eckpfeiler definiert, die das Land vereinen und der Wirtschaftsentwicklung förderlich sein sollen. Dazu zählen insbesondere die Beendigung der Korruption, die Unabhängigkeit der Justiz und die Einhaltung der Rechtsstaatlichkeit. Darüber hinaus hat Präsident Chakwera mehrere Schlüsselinitiativen skizziert, darunter eine universelle Düngemittelsubvention zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit für jeden Haushalt, und versprochen, eine Million Arbeitsplätze durch die Modernisierung von Industrien zu schaffen. Wie er diese und weitere wirtschaftspolitische Ziele umsetzen wird, blieb aber offen. Wirklich neu ist die Subvention der Düngemittel ja gerade nicht, stellte diese Maßnahme doch bis Anfang der 1990er Jahre die politische und wirtschaftliche Herrschaft des Präsidenten Hastings Banda und seiner *Malawi Congress Party* sicher. Auch kommen bereits kritische Stimmen aus dem Jugendbereich, da sich Millionen von jungen Menschen in Malawi auch im neuen Kabinett nicht ausreichend repräsentiert fühlen und nach konkreteren Berufsaussichten verlangen.

In ganz Afrika wurde der Wahlausgang mit großem Interesse verfolgt und kommentiert. »*Neues Leben in Malawi! Herzlichen Glückwunsch an den gewählten Präsidenten. Ein großes Lob an die Professionalität der staatlichen Organe und die Wachsamkeit der Bürger. Gut gemacht, Malawi!*«,

## Malawi als Modell für Afrika?

twitterte Nelson Chamisa, Zimbabwes Oppositionsführer. Ebenso teilte Zambias wichtigster Oppositionsführer, Hakainde Hichilema, über die Sozialen Medien mit, daß die Malawier »ein großartiges Beispiel für Afrika gegeben haben!« Überhaupt spielen die Sozialen Medien im Südlichen Afrika eine immer bedeutendere Rolle und können sich neben den klassischen Medien immer mehr zum entscheidenden Wahlfaktor entwickeln. Parallel zu einer raffinierten digitalen Kampagne reisten die Vertreter der »Tonse Allianz« im ganzen Land umher, um Kundgebungen für eine im weltweiten Vergleich sehr junge Wählerschaft abzuhalten, während sich der 80-jährige Mutharika weitgehend auf die Hauptstadt beschränkte. Die politische Opposition in anderen Ländern Afrikas wird sich auch mit dem neuen Stil von Lazarus Chakwera beschäftigen müssen, der sehr stark auf Dialog und Argumentation setzt. Seine geschliffenen Reden, sein amerikanischer Südstaatenakzent und sein ganzer Habitus erinnern seine Anhänger immer wieder an ein politisches Vorbild mit ähnlichem Werdegang: Martin Luther King. In jenen Ländern, in denen seit langem die Opposition mit ungünstigen institutionellen Bedingungen konfrontiert ist, wie zum Beispiel Zimbabwe oder Uganda, war der Wahlausgang in Malawi von besonderem Interesse.

Noch ein Umstand ist für andere afrikanische Staaten beachtenswert: Im Gegensatz zu anderen Präsidenten konnte Mutharika seit den Wahlen 2019 keine militärische Unterstützung in Anspruch nehmen. Ganz im Gegenteil versuchten die malawischen Streitkräfte (MDF), protestierende Bürger/innen und die Arbeit der Justiz zu schützen. Die MDF hatte schon



Präsident Chakwera bei einer seiner ersten Ansprachen

nach dem Tod des Amtsinhabers im Jahr 2012 die verfassungsmäßige Übernahme der Präsidentschaft durch die damaligen Vizepräsidentin Joyce Banda sichergestellt. Um diese verfassungsmäßige Haltung der Armee doch auszuhebeln, hatte Mutharika noch im März 2020 den Befehlshaber der MDF und seinen Stellvertreter abberufen. Letztlich blieb dieses Manöver erfolglos, ebenso wie der Versuch, den vorzeitigen Rücktritt von Malawis oberstem Richter durchzusetzen. Malawis demokratische Institutionen erwiesen sich jedenfalls überraschend robust und widerstandsfähig. Das Bild der Richter des Verfassungsgerichts, die im Februar mit kugelsicheren Westen unter ihren Roben zu ihrem Nichtigkeitsurteil kamen, war jedoch eine deutliche Erinnerung daran, daß dies nie der einfache Weg war.

Die Erwartungen an die neue Regierung sind jedenfalls sehr hoch: Sie muß die weit verbreitete Korrup-

tion im Land bekämpfen, das im Korruptionswahrnehmungsindex von *Transparency International* auf Platz 123 von 180 Ländern steht. Obwohl die COVID-19-Fälle im weltweiten Vergleich weiterhin niedrig sind, wird das Budget, das bereits stark von ausländischer Hilfe abhängig ist, durch die Auswirkungen der Pandemie weiter gekürzt werden müssen. Der IWF

prognostiziert für 2020 ein BIP-Wachstum von nur einem Prozent, vor Ausbruch der Krise waren es noch fünf Prozent gewesen. Da sich

### Hohe Erwartungen des Volkes

die neue Regierung einer großen Zahlungsbilanzkrise und einer zunehmenden Verschuldung gegenüber sieht und derzeit keine Tourismuseinnahmen hat, auf die sie zurückgreifen kann, muß sie ihr politisches Kapital einsetzen, um rasch die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern. ■